

tiones Patrum“, wurde er für Jahrhunderte der Lehrmeister des inneren Lebens für die Mönche.

Die vorliegende Untersuchung ist aus einer Diplomarbeit hervorgegangen, die der Verf. 1988 an der Theologischen Fakultät in Freiburg i. Br. vorgelegt hat. Ihr Ziel ist es, die Schriften Cassians zu erschließen und seine Aussagen zum theologischen Gehalt der *discretio* herauszuarbeiten. – Im 1. Teil („Kontext und Sinnmitte der Spiritualität Johannes Cassians“) wird zunächst Leben und Werk Cassians dargestellt und dann ein Durchblick durch seine Mönchsspiritualität gegeben. Der Mönch ist für Cassian ein Christ, der entschieden seiner Berufung nachgeht. Das Endziel des christlichen Lebens ist die Schau Gottes im ewigen Leben, das Nahziel ist die Reinheit des Herzens. Die Übungen des Mönches, Askese, Fasten, Beten, Nachtwachen, Schriftlesung sind nur Mittel für die Reinheit des Herzens. – Der 2. Teil („Aspekte, Kriterien und Regeln der *discretio*“) bestimmt den Stellenwert der *discretio* im Mönchsleben. Es ist von größter Wichtigkeit, zu erkennen, was zur Reinheit des Herzens führt bzw. was davon wegführt. Die *discretio* ist die Fähigkeit, das zu unterscheiden und zu finden. Es geht um die Erkenntnis der äußeren und inneren Antriebe des Menschen: die „Unterscheidung der Geister“, d. h. der vielfältigen und vieldeutigen, in der Dämonenlehre nur angedeuteten Heils- und Unheilmächte, der Herzengedanken, der Antriebsmächte von „Fleisch“ und „Geist“, der seelischen Grundstimmungen. Ferner geht es bei der *discretio* darum, anhand der Ergebnisse des Tuns auf die Urheber und Ursachen zurückzuschließen, also um eine Reflexion der asketischen Praxis. Hier steht die Unterscheidung der Hauptlaster und Tugenden und der „königliche Weg“ der Mitte zwischen den Extremen im Vordergrund. – Der 3. Teil handelt schließlich von „Aneignung, Vermittlung und Vollzug der *discretio*“. Die Hineinnahme in ein Leben nach dem Evangelium geschieht durch geistliche Vaterschaft und Anleitung zur *discretio*. Die Vermittlung der *discretio* ist in die Tradition des Mönchtums eingebunden. Cassian sieht das Mönchtum in der Nachfolge Jesu, der Apostel und der Urgemeinde. Evangelische Vollkommenheit kann nach Cassian im Grunde genommen nur im Mönchtum verwirklicht werden. – Abschließend werden in „Ergebnis und Ausblick“ die historische Bedeutung Cassians als Vermittler östlicher Mönchsspiritualität nach Südgallien angesichts eines sich wandelnden kirchlichen und geschichtlichen Kontextes und der aktuelle Bezug der *discretio* für die heutige Zeit herausgestellt. Die „*discretio*“ gilt als das Vermächtnis von Johannes Cassian. Wichtig bleibt die Einbindung der Spiritualität in die kirchliche Gemeinschaft als Ort der Weitergabe der *discretio*.

Die vorliegende Untersuchung stellt einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Geschichte der Unterscheidung der Geister dar. Sie hat die Bedeutung der *discretio* im Zusammenhang der geistlichen Theologie Cassians deutlich gemacht. Dabei werden auch Hinweise auf die Vor- und Wirkungsgeschichte gegeben, aber eine ausführliche Darstellung dieser Bezüge lag außerhalb des Rahmens dieser Arbeit. Interessant wäre es nun – und das ist nicht als Kritik am Autor gedacht – den *discretio*-Begriff Cassians in die reiche Tradition der Unterscheidung der Geister vor und nach Cassian einzuordnen und damit zu vergleichen. Auch die Erforschung der Wirkung Cassians auf die christliche Frömmigkeitsgeschichte wäre noch weiterer Arbeiten wert. Wieweit ist Cassian durch seine Herausstellung des Mönchtums als Weg zur christlichen Vollkommenheit schuld an einer Entweltlichung des christlichen Glaubens? Wieweit hat er die geistliche Erfahrung intellektualisiert und rationalisiert? Wieweit hat Cassian – er gilt als einer der Väter des „Semipelagianismus“ – der Frömmigkeit einen voluntaristischen Zug aufgeprägt?

G. SWITEK S. J.

CAZIER, PIERRE. *Isidore de Séville et la naissance de l'Espagne catholique* (Theologie historique 96). Paris: Beauchesne 1994. VI/329 S.

Mit Buchtiteln ist das so eine Sache. Nicht immer decken sich hier die Interessen des Autors und die des Verlegers. Wer immer die Verantwortung für den vorliegenden Titel trägt, derselbe enthält dem Leser jedenfalls die entscheidende Information vor, nämlich daß er es mit einer Studie zu Isidors wichtigem Lehrbuch für Glaubens- und Sittenfragen in Thesenform, den *Sententiarum libri tres* (PL 83, 537–738), zu tun hat. In der Tat,

vier der fünf Hauptteile des Bandes (88–285) befassen sich mit dem genannten Werk des letzten abendländischen Kirchenvaters und Lehrmeisters des Mittelalters (Der 1. Hauptteil geht näher auf den historischen Kontext Isidors und seines Werkes ein und informiert über einige Fragen, in denen der Autor eine von der bisherigen Forschung abweichende Meinung vertritt). Am ehesten wird man der Arbeit wohl gerecht, wenn man sie als eine Art Kommentar zu Isidors *Sententiae* bezeichnet, Kommentar deswegen, weil einerseits die Anordnung des in den Hauptteilen behandelten Stoffes (L'enseignement doctrinal, la conversion individuelle, la morale de la vie en société, l'aboutissement des sentences d'Isidore) im wesentlichen der Abfolge der Kapitel und Paragraphen der Vorlage folgt, andererseits der Autor sich auch im Grunde darauf beschränkt, seine Zitate aus dem Sentenzenwerk durch verwandte Texte aus anderen Werken Isidors, auch Konzilskanones, an deren Entstehung der Kirchenvater selber mitgewirkt hat, zu ergänzen bzw. sie mit ihrer Hilfe näher zu erläutern. Der Autor liest dabei, wie uns scheint, zu Recht, das Sentenzenwerk des Spaniers als ein Dokument, das uns sowohl sehr konkreten Aufschluß gibt über die kirchliche Gesellschaft der damaligen Zeit, in diesem Sinne über die „Geburt des katholischen Spanien“, als auch über ihren Autor selber, dessen geistiges und geistliches Testament sie gewissermaßen darstellen, dies um so mehr als C. die *Sententiae* nicht wie sonst üblich in die Jahre um 615, sondern in die Umgebung des 4. Konzils von Toledo, also des Jahres 633, datiert. – Der Einleitung ist zu entnehmen, daß C. demnächst („prochainement“) die seit über 20 Jahren angekündigte (vgl. DSP 9, 2115) Edition der *Sententiae* vorlegen wird (Belles Lettres, ALMA), was natürlich sehr zu begrüßen ist, zumal die von P. L. Robles OP 1966 in Aussicht gestellte Ausgabe bisher nicht erschienen ist. Offensichtlich soll der vorliegende Band den dieser Ausgabe beigegebenen Kommentar entlasten bzw. dem Autor die Möglichkeit geben, ausführlicher auf das Sentenzenwerk des Spaniers einzugehen, als das im unmittelbaren Rahmen einer Edition möglich ist. Was diese geplante Edition angeht, so ist jedoch sehr zu hoffen, daß sie leserfreundlicher angelegt und gründlicher auf Druckfehler durchgesehen ist als der vorliegende Band. Denn in ihm vermißt man nicht nur jede Einführung in den derzeitigen Stand der Forschung hinsichtlich der *Sententiae*, eine sehr eigenwillige Zitierweise irritiert auch unnötigerweise den Benutzer. In welchen Ausgaben die zitierten Quellen zu finden sind, wird ihm auch nicht mitgeteilt. Außerdem werden Quellen bisweilen durch Kürzel bezeichnet, die nur der sehr kundige Leser selber auflösen kann. Verwirrung stiftet an nicht wenigen Stellen ferner die Interpunktion. Zwar sind die Regeln diesbezüglich im Französischen bekannterweise freier als im Deutschen, aber es scheint sich doch an sehr vielen Stellen (vgl. S. 6: juxtaposent, 13: siècle, 41: Tours, 80: Père, 80: suffisent, 84: Grand, 99: disent, 144: posent, usw. usw.) eher um Druckfehler zu handeln. An sonstigen Druckfehlern besteht übrigens auch keinerlei Mangel (vgl. S. 72: voyage, 95: premier de Braga, 149: aface, 175: profonde, 253: relafache, 313: Blumenkranz, 317: MULLINS, ebd. Thectuelle, ebd. spritual, usw. usw.). Zu wünschen sind dem vorliegenden Band Leser, die die sehr vernachlässigte äußere Form nicht abschreckt. Ihnen kann er gute Dienste leisten bei der Beschäftigung mit einem wichtigen Text des christlichen Altertums.

H. J. SIEBEN S. J.

CRAMER, PETER. *Baptism and change in the early middle ages, c. 200–1150* (Cambridge studies in medieval life and thought, fourth series). Cambridge: University Press 1993. XX/356.

In der Einleitung charakterisiert Verf. die einzelnen Kapitel seines Buches als in gewisser Weise von einander unabhängige Essays; er habe einen Eimer in den vorüberfließenden Fluß hinuntergelassen, um zu sehen, was er heraufbringt; denn es wäre in jedem Fall unmöglich gewesen, den Fluß systematisch mit einem Schleppnetz zu bearbeiten. In der Tat haben wir es mit 7 mehr oder weniger voneinander unabhängigen Kapiteln über die Konzeption der Taufe in einem Zeitraum von fast 1000 Jahren zu tun: Taufe bei Hippolyth von Rom (*Traditio apostolica*), bei Tertullian (*De baptismo*) und Ambrosius (*De sacramentis*), bei Augustinus (u. a. *De catechizandis rudibus*), Taufe in der Zeit von Augustinus bis zu den Karolingern, zwei Kapitel schließlich, die mit ‚The diminishing of baptism‘ und ‚The twelfth century, or falling short‘ überschrieben sind. Zwei längere